

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1,00, bei unseren Aussträgern monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. V. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper, S. u. b. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garnanzahl 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 223.

Montag, den 24. September 1917.

56. Jahrgang.

Das Vaterland ruft

das ganze deutsche Volk zum Kampfe gegen die Welt von Feinden, die es bedroht, zum Schutze und zur Erhaltung der Heimat. Drei Jahre währt der blutige völkermordende Krieg, drei Jahre hat Deutschland sich siegreich behauptet, drei Jahre ist das deutsche Land, bis auf eine kurze Zeit in Scherben, von der Zerstörungswut des Feindes beunruhigt geblieben dank der Einsicht und Einmütigkeit des ganzen Volkes, dank seiner steten Hilfsbereitschaft, mit der es alle Aufgaben erfüllte. Wieder ist ihm eine solche Aufgabe gestellt, eine Aufgabe, die das Ende, den siegreichen Frieden, mit herbeiführen soll. Und wieder muß Deutschland bereit sein. Denn hier gilt es, durch das Gelingen der 7. Kriegsanleihe den Feinden die deutsche wirtschaftliche Kraft zu zeigen und den deutschen Kämpfern die freudige Tatkraft zu stärken. Möge niemand seine Pflicht veräußern und unverzüglich Kriegsanleihe zeichnen.

Die Antworten der Mittelmächte auf die Papst-Note.

Berlin, 22. Septbr. (Amtlich.)
Die Antwort der Kaiserlich deutschen Regierung auf die Friedenskundgebung S. H. des Papstes lautet wie folgt:
Berlin, 19. September 1917.
Herr Kardinal,
Eure Eminenz haben die Geneigtheit gehabt, Seiner Majestät dem Kaiser und König, meinem Allergnädigsten Herrn, mit Schreiben vom 2. v. M. eine Rundgebung Seiner Heiligkeit des Papstes zu übermitteln, worin Seine Heiligkeit voll Kummer über die Verheerungen des Weltkrieges einen eindringlichen Friedensappell an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Völker richtet. Seine Majestät der Kaiser und König hat gerührt von dem Schreiben Eurer Eminenz Kenntnis genommen und mir die Beantwortung aufzutragen.
Seit geraumer Zeit verfolgt Seine Majestät mit größter Achtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Be-

mühungen Seiner Heiligkeit, im Geiste wahrer Unparteilichkeit die Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Der Kaiser erblickt in dem jüngsten Schritte Seiner Heiligkeit einen neuen Beweis edler und menschenfreundlicher Gesinnung und hegt den lebhaftesten Wunsch, daß zum Heile der ganzen Welt dem päpstlichen Ruf Erfolg beschieden sein möge.

Das Bestreben des Papstes Benedikt XV., eine Verständigung unter den Völkern anzubahnen, konnte um so sicherer auf sympathische Aufnahme und überzeugungsvolle Unterstützung durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser von der Übernahme der Regierung an Seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der ersten Thronrede bei Eröffnung des Deutschen Reichstages am 25. Juni 1888 gelobte der Kaiser, daß die Liebe zum deutschen Heere und Seine Stellung zu demselben ihn niemals in Versuchung führen würden, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete uns auferlegene Notwendigkeit würde. Das deutsche Heer solle uns den Frieden sichern und, wenn er dennoch gebrochen würde, imstande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen. Der Kaiser hat das Gelöbnis, das er damals ablegte, in 26 Jahren segensreicher Regierung, aller Anfeindungen und Versuchungen ungeachtet, durch Taten erhärtet. Auch in der Krise, die zu dem gegenwärtigen Weltbrand führte, ist das Bestreben Seiner Majestät bis zum letzten Augenblick dahin gegangen, den Streit durch friedliche Mittel zu schlichten; nachdem der Krieg gegen Seinen Wunsch und Willen ausgebrochen war, hat der Kaiser im Verein mit Seiner hohen Verbündeten zuerst die Bereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen feierlich kundgegeben.

Hinter Seiner Majestät stand im werktätigen Willen zum Frieden das deutsche Volk. Deutschland suchte innerhalb der nationalen Grenzen freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Güter, außerhalb des Reichsgebietes ungehinderten Wettbewerb mit gleichberechtigten und gleichgeachteten Nationen. Ein ungehemmtes Spiel der friedlich in der Welt miteinander ringenden Kräfte hätte zur höchsten Verwirklichung der edelsten Menschheitsgüter geführt. Eine unheilvolle Verkettung von Ereignissen hat im Jahre 1914 einen hoffnungsreichen Entwicklungsgang jäh unterbrochen und Europa in einen blutigen Kampfplatz umgewandelt.

In Würdigung der Bedeutung, die der Rundgebung Seiner Heiligkeit zukommt, hat die Kaiserliche Regierung nicht verfehlt, die darin enthaltenen Anregungen ernstlich und gewissenhafter Prüfung zu unterziehen; die besonderen Maßnahmen, die sie in engster Fühlung mit der Ver-

tretung des deutschen Volkes für die Veratung und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen davon Zeugnis ab, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Seiner Heiligkeit und der Friedenskundgebung des Reichstages vom 19. Juli d. J. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.

Mit besonderer Sympathie begrüßt die Kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedensrufs, worin sich Seine Heiligkeit in klarer Weise zu der Überzeugung bekennt, daß künftig an die Stelle der materiellen Macht der Waffen die moralische Macht des Rechtes treten muß. Auch wir sind davon durchdrungen, daß der kranke Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch eine Stärkung der sittlichen Kraft des Rechtes gesund werden kann. Hieraus würde nach Ansicht Seiner Heiligkeit die gleichzeitige Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten und die Einrichtung eines verbindlichen Schiedsverfahrens für internationale Streitfragen folgen. Wir teilen die Auffassung Seiner Heiligkeit, daß bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, sowie für die wahre Freiheit und Gemeinsamkeit der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten zu einander herrschen soll, den ersten verheißungsvollen Ausdruck finden müßte. Es würde sich sodann ohne weiteres die Aufgabe ergeben, auftauchende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Aufgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsverfahrens entscheiden zu lassen, dessen hohe friedensstiftende Wirkung wir mit Seiner Heiligkeit voll anerkennen. Die Kaiserliche Regierung wird dabei den Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und dem fernen Ausland angewiesen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Anlaß, zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein versöhnlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker, von diesem Geist geleitet, zu ihrem Heile erkannt haben werden, daß es gilt, mehr das Einigende als das Trennende in ihren Beziehungen zu betonen, wird es ihnen gelingen, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedem Volk befriedigende Daseinsbedingungen geschaffen werden und damit eine Wiederkehr der großen Völkerkatastrophe ausgeschlossen erscheint. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Friede begründet werden, der die

Asta Leoni.

Kriminal-Roman von Fr. M. White.
(Kadaver verhehrt.)

(27. Fortsetzung.)

Die Gräfin Leoni zerküßte das seine Lächelnd, mit dem sie sich Luft zugefächelt, nervös zwischen den Fingern.
„Ich bin für den Augenblick außerstande, einen derartigen Betrag flüssig zu machen,“ sagte sie hastig. „Herr Reunier hat jedoch von mir schon eine Teilzahlung von hunderttausend Mark erhalten. — Soll ich Ihnen die Quittung darüber vorlegen?“
Herr Siegmund Holmer lächelte fein.
„Es bedarf dessen durchaus nicht! — Herr Reunier hat mich von dieser — ah, hm — Zahlung bereits unterrichtet. Er meint trotzdem, auf Rückerstattung des ganzen Betrages bestehen zu müssen. Und er nahm an, daß Sie wohl wissen würden, was ihn dazu zwingt.“
„Aber ich sagte Ihnen schon, daß ich es nicht kann, und ich glaube nicht daran, daß Herr Reunier in Geldverlegenheit ist. Es soll nur ein Zwang auf mich ausüben werden, um mir neue Opfer zu erpressen.“
„Aber wer spricht denn davon, gnädige Frau! — Wenn Besuch bei Ihnen war ja eigentlich ganz überflüssig. Da die Papiere doch sicherlich vollwertig sind — hm — so wird es Herrn Reunier ja nicht schwer fallen, sich von anderer Seite etwas darauf zu verschaffen. Es gibt da Leute, die so etwas mit Vergnügen tun — zum Beispiel — ah, hm — sagen wir Ernst in —“
Asta Leoni hatte sich erhoben; ihre schönen Augen leuchteten.
„Halt, mein Herr — ich erspare Ihnen Ihre weiteren Bemerkungen. — Wie hoch ist der Preis, den ich dafür zahlen muß, damit Reunier auch weiterhin wartet?“
Der Justizrat erhob sich mit allen Zeichen sittlicher Entrüstung.
„Ich begreife nicht, wie Sie zu einer derartigen Anmaßung gegen mich kommen,“ sagte er würdevoll. „Ich

pflege mich nicht zum Träger derartiger Weisheiten zu machen. In dem Augenblick, da Sie mir erklären, nicht vor dem Termin zahlen zu können, ist mein Auftrag erledigt.“
Asta Leoni starrte ihn fassungslos an. Was war das nun wieder? Was hatte sie aus diesem Manne und seinem Auftraggeber zu machen? — Sie hatte kaum zehntausend Mark im Hause. Das heutige Fest, das letzte, das sie in diesem Winter zu geben beabsichtigte, hatte eine Unsumme gekostet. Und sie fühlte es wohl, daß diesen Rechtsanwalt nur eine hohe Summe davon abhalten konnte, sein Wort haben zur Ausführung zu bringen und sich an Ernst in Reugort zu wenden. Diese Firma hatte sie ebenfalls betrogen; die Entdeckung war unvermeidlich, wenn ihr die gefälschten Papiere Reuniers vorgelegt wurden. Sie war dann verloren!
Plötzlich erinnerte sie sich, im Schwarm ihrer Gäste auch den Franzosen bemerkt zu haben. Sie hatte sich sogar vorhin darüber gewundert; denn sie wußte genau, daß Reunier nicht geladen worden war. Jemandeiner ihrer Gäste mußte ihn mitgebracht haben.
Sie beschloß nun, den Franzosen zu suchen und ihn um Aufklärung zu bitten. Er allein noch konnte sie retten — und so schwer es ihr wurde, den Verhassten um etwas zu bitten, es gab keinen anderen Ausweg mehr.
„Ich erlaube Sie, einige Minuten zu warten. Ich bin bereit, die verlangte Summe auf der Stelle zu zahlen.“
Sie hielt es nicht für nötig, ihm einen Stuhl anzubieten; der Rechtsanwalt nicht, eine Aufforderung zum Sitzen abzuwarten. Mit heiß aufsteigendem Zorn gewahrte sie, als sie die Tür hinter sich zuzog, wie er sich nachlässig in einen der kostbaren Sessel warf.
„Unverschämter!“ murmelte sie zwischen den Zähnen. Aber sie konnte nichts gegen den Mann unternehmen — für den Augenblick war sie vollständig in seiner Hand.
Aus dem Tanzsaal vernahm sie die Klänge eines Walzers; der größte Teil der Gesellschaft hatte sich dorthin begeben. Nur einige alte Herren sahen Whist spielend im Rauchzimmer; die Salons waren leer.
Aufmerksam umherpähend durchschritt Asta Leoni die Zimmer. Sie brauchte nicht lange zu suchen.

Im Frack, eine Zigarre zwischen den Zähnen, kam Reunier langsam dahergehlehrt. Er lächelte, als er die Gräfin erblickte; ein boshaftes, schadenfrohes Lächeln.
Offenbar wußte er genau, daß sie ihn gesucht hatte. Und er stellte sich durchaus nicht überrascht, als sie ihn mit ihren ersten Worten darüber aufklärte. Sie unterrichtete ihn von dem Besuch des Rechtsanwalts und jorcierte ihn särmlich auf, den Mann fortzuschicken.
„Reunier zuckte nur nachlässig die Achseln.
„Bedauerer unendlich — aber ich kann nicht anders handeln,“ sagte er so laut, daß man es auch im Nebenzimmer noch verstehen mußte, „der Mann hat in allem nur die lauterste Wahrheit gesagt und seinen Auftrag aufs Wort genau erledigt. Ich rate Ihnen, ihm die neunmal hunderttausend Mark in irgendeiner Form zutommen zu lassen. Nur nicht, das bitte ich mir aus, in Gestalt von Aktien gewisser Silberminen!“
Er lachte selbst laut über seinen Scherz. Und es genierte ihn offenbar gar nicht, daß er durch dieses laute Lachen die Wut der Gräfin noch erhöhte.
Sie war nahe daran, ihm mit ihrem Fächer in das Gesicht zu schlagen.
„Habe ich Ihnen dafür die Brillanten für die Hälfte ihres Wertes gegeben, daß Sie mir —“
Herr Gerard Reunier drohte vor Lachen zu ersticken. „Sie sind rührend unverschämte, meine Liebe,“ brachte er prustend heraus. „Das ist denn doch das Stärkste, was mir bis jetzt vorgekommen ist. Am Ende wissen Sie es gar nicht, daß die Brillanten einfache Nachahmungen waren — und noch dazu ziemlich minderwertige?“
Asta Leoni wurde totenblau.
„Das ist nicht wahr!“ zischte sie. „Das ist ein plumper Betrug! — Die Brillanten, die ich Ihnen gab, waren echt.“
Herr Reunier lachte noch immer.
„Freut mich, daß Sie der Meinung sind! — Wenn Ihnen etwas daran liegt, können Sie für 3 Mark 75 Pfennig den ganzen Krempel zurückkaufen. — Im übrigen kann ich Ihnen nicht helfen! — Finden Sie sich mit meinem Vertreter ab, wie Sie können. Der Mann hat Vollmacht von mir.“

geistig Wiederannäherung und das wirtschaftliche Wieder-
aufblühen der menschlichen Gesellschaft begünstigt.

Diese ernste und aufrichtige Überzeugung ermutigt
uns zu der Zuversicht, daß auch unsere Gegner in den
von Seiner Heiligkeit zur Erwägung unterbreiteten Ge-
danken eine geeignete Unterlage sehen möchten, um unter
Bedingungen, die dem Geiste der Billigkeit und der
Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen
Friedens näher zu treten.

Genehmigen Euer Eminenz usw.

(Name des Reichskanzlers.)

Seiner Eminenz

dem Staatssekretär Seiner Heiligkeit
des Papstes Benedikt XV.
Herrn Kardinal Gaspari Rom.

Wien, 22. September. (Z. U.) Die österreichisch-
ungarische Antwortnote an den Papst, welche bereits am
10. September dem päpstlichen Nuntius in Wien über-
geben worden ist, beginnt mit folgenden Sätzen: „Heiliger
Vater, mit schuldiger Ehrerbietung und tiefer Bewegung
haben wir von dem neuen Schritte Kenntnis genommen,
den Eure Heiligkeit in Erfüllung des Ihnen von Gott
anvertrauten heiligen Amtes bei uns und bei den Ober-
häuptern der anderen kriegführenden Staaten in der
edlen Absicht unternommen haben, die schwergeprüften
Völker zu einer Einigung zu führen, die ihnen den
Frieden bringt. Dankbaren Herzens empfangen wir diese
neuerliche Gabe väterlicher Fürsorge, welche der Heilige
Vater allen Völkern stets unterschiedslos angedeihen
läßt und begrüßen aus der Tiefe unserer Seele den er-
greifenden Mahnruf, den Eure Heiligkeit an die Regie-
rungen der kriegführenden Völker ergehen liehen. — In
ihren weiteren Ausführungen deckt sich die Kundgebung
Kaiser Karls vollkommen mit den Gedankengängen der
deutschen Note und verweist darauf, daß die wiederholt
vom Kaiser Franz Josef und Kaiser Karl selbst betundene
Bereitswilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen
durchaus im Einklang steht mit den Plänen des Papstes.
Die die deutsche, erklärt auch die Antwort-Kaiser Karls
die Bereitswilligkeit Österreich-Ungarns zur Verminderung
der Kriegsküstungen, zur Schaffung einer Schiedsgericht-
barkeit und zur Sicherung des freien Verkehrs auf dem
Meere. Am Schluß heißt es: Vom Geiste der Mäßi-
gung und der Versöhnlichkeit geleitet, erblicken wir in
den von Eurer Heiligkeit gemachten Vorschlägen geeignete
Grundlagen für die Einleitung von Verhandlungen zur
Vorbereitung eines für alle gerechten und dauerhaften
Friedens und hoffen lebhaft, daß auch unsere Feinde
von den gleichen Gedanken besetzt sein mögen. In diesem
Sinne bitten wir dem Allmächtigen, er möge das von
Eurer Heiligkeit eingeleitete Friedenswerk segnen.“

Deutsche Pressstimmen.

Berlin, 22. Sept. Die deutsche Antwortnote an
den Papst, die sich durch eine würdige und vornehme
Sprache auszeichnet, wird von den Blättern, die auf
dem Boden der Mehrheitsresolution des Reichstags
stehen, durchweg sympathisch und zustimmend aufge-
nommen. Der Inhalt der Note wird als sachlich voll-
befriedigend bezeichnet und es wird übereinstimmend
hervorgehoben wie wohlthuend sich die deutsche Antwort
in der Sprache von den annähernden Äußerungen des
Präsidenten Wilson unterscheidet. Mit besonderem Nach-
druck aber wird hervorgehoben, daß der Reichskanzler
Dr. Michaelis in Übereinstimmung mit den anderen
Faktoren, in deren Hände heute Deutschlands Schicksal
liegt, in der Antwortnote ein klares, unzweideutiges
Bekanntnis zu der Friedensresolution des Reichstags
vom 19. Juli ablegt.

Englische Äußerungen.

Paag, 22. Sept. „Daily Chronicle“ ist das
einzige Londoner Morgenblatt, das die Antwort des
Kaisers Karl an den Papst bespricht. Das Blatt schreibt:
„Es ist unmöglich, den Ernst dieser Antwort nicht zu
respektieren. Jede Zeile dieses bemerkenswerten Dokuments
atmet Aufrichtigkeit. Hier spricht offenbar ein Mann,

Keiner hatte bemerkt, daß Fernau über die Schwelle
getreten war. Er war Zeuge des ganzen Wortwechsels
gewesen. Nun trat er rasch auf die beiden zu.
„Asta Leoni fuhr tödlich erschrocken zusammen, da sie
eine sonore Stimme sagen hörte:

„Ein Wort, Frau Gräfin! — Ich glaube, Ihnen aus
der Verlegenheit helfen zu können.“
Sie wandte sich ihm hastig zu und zwang sich zu
einem Lächeln.

„Aber ich bitte Sie — Sie brauchen sich deswegen
nicht zu bemühen. Die Verlegenheit ist nicht gar so groß.“
Trotzdem trat sie mit ihm beiseite, ohne Reunier noch
eines Blickes zu würdigen. Der Franzose pfiff leise vor
sich hin und ging gemächlich hinaus, nachdem er noch einen
schnellen Blick mit dem Schriftsteller gewechselt.

„Gnädige Frau brauchen mich nicht über die Ursache
Ihrer Verlegenheit aufzuklären, denn ich wurde un-
freiwilliger Zeuge des eben gepflogenen Gesprächs,“ kam
er Asta Leoni zuvor. „Ich kann Ihnen natürlich nicht
mit den neunmalhunderttausend Mark beibringen, denn
mein Vermögen selbst ist nicht viel größer, und ich kann es
nicht flüssig machen. Ich verpflichte mich jedoch, Herrn
Reunier zum Warten zu bewegen, wenn —“

Er machte eine kleine Pause. Die Gräfin fand sich
nicht mehr zurecht; sie glaubte in ihrem Gespräch mit dem
Franzosen gar nichts von den neunmalhunderttausend
Mark erwähnt zu haben. Woher sollte der Schriftsteller
jedoch auf anderem Wege Kenntnis erhalten haben von
ihren Geldgeschäften?

Doch sie mußte sich schnell entscheiden — und das
wurde ihr nicht sonderlich schwer. Unter allen Umständen,
wie auch immer seine Bedingung lauten würde, sie mußte
seinen Vorschlag annehmen.

Aber sie war nicht so töricht, ihm das zu verraten.
Ein klein wenig hochmütig warf sie den Kopf zurück und
sagte mit einem Lächeln:

„Ah — Sie stellen Ihre Bedingungen. Das ist ge-
wagt, mein Freund! — Denn es sei ausdrücklich gesagt:
ich bedarf Ihrer Hilfe nicht.“
Fernau verneigte sich leicht.

der Wert darauf legt, einen gerechten und bleibenden
Frieden zu erzielen. Obwohl Österreich-Ungarn es war,
das den Krieg begonnen, beeinflusst und entfesselt hat
trifft dem heutigen Herrscher keine Schuld, da er diese
Erbschaft seines Vorgängers übernommen hat. Mehr
als einmal haben Kaiser Karls Worte und Taten seit
seiner Thronbesteigung den Beweis geliefert, welche ein
erhabener Geist und menschliche Gefühle ihn leiteten.
Unter seiner Regierung hat Wien immer in einem Tone
gesprochen, der sich wesentlich von der Gewalttätigkeit
und Härte Berlins unterscheidet. Da nun die Zentral-
mächte ihre Antwortnote an den Papst gegeben haben,
wird wohl die Antwort der Alliierten bald erfolgen.

Der Eindruck im Vatikan.

Eugano, 22. Sept. Nach einer Meldung des
„Secolo“ aus Rom verraten vatikanische Persönlichkeiten
große Befriedigung über die Antwort der Mittelmächte
an den Papst, deren Veröffentlichung in Italien übrigens
erst heute erfolgen dürfte.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

24. September 1916. Im Westen dauerte der ge-
waltige Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme an,
feindliche Vorstöße zwischen Comblès und Rancourt miß-
langen. Bei Thiaumont und Souville wurden starke
französische Handgranatenangriffe abgewiesen. — In
den zahlreichen Luftkämpfen wurden neun feindliche
Flugzeuge abgeschossen. Mehrere Marine-Luftschiff-
geschwader bombardierten nachts erfolgreich London und
militärisch wichtige Plätze am Humber sowie Nottingham
und Sheffield. Zwei Luftschiffe fielen dem feindlichen
Abwehrfeuer über London zum Opfer. — Im Osten ver-
suchten die Russen nördlich von Perspeltki, an der Front
des Prinzen Leopold von Bayern, durchzubrechen, ihre
Anstrengungen blieben aber erfolglos. An der Front des
Erzherzogs Karl, zwischen der Jota Lipa und der
Rarajonka griffen die Russen vergebens die türkischen
Stellungen an, auch im Lubowa-Karpatengebiet wurde
der Feind zurückgeschlagen. Gegen die rumänische Front
sanden siegreiche Kämpfe in der Linie Cabadinu-
Topraisar statt; zwischen dem Szurdul- und Vulkanpaß
erfolgende rumänische Vorstöße blieben erfolglos. — An
der mazedonischen Front brachen serbische Angriffe zu-
sammen. — An der küstländischen Front herrschte leb-
hafte italienische Feuertätigkeit. An den Fassaner Alpen
wurden die Italiener im Nahkampfe geworfen, ebenso
am Monte Cimone.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Jakobstadt erobert.

Großes Hauptquartier, 22. Sept. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegshaupplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Pach heftigen Feuervorstößen, denen nur bei St.
Julien ergebnislose Teilangriffe des Feindes folgten,
staute gestern vormittag der Feuerkampf an der fland-
rischen Front ab.

Von mittags an steigerte er sich an der Küste und
von der Yser bis zur Deule wieder zu großer Heftigkeit.
Um 6 Uhr abends setzte von Langemarck bis Hollebeke
schlagartig stärkster Trommelfeuer von einstündiger Dauer
ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an
vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo
zwischen den Bahnen Boefinghe-Staden und Ypern—Kou-
lers der feindliche Ansturm in verheerender Wirkung

„Das weiß ich wohl! — Und ich stelle natürlich auch
keine Bedingung, sondern habe nur eine Bitte. Würden
Sie mir wohl etwas von dem Tuberosen-Parfüm, das Sie
besitzen, überlassen? — Nur eine kleine Flasche!“

Asta Leoni wurde totenblau.
„Von dem Tuberosenparfüm?“ brachte sie mit An-
strengung heraus. „Aber gewiß, mein Freund! Sie können
gern etwas davon haben.“

Sie erhob sich mit der Erklärung, es auf der Stelle
holen zu wollen. In dem Augenblick, da sich die Tür
hinter ihr geschlossen hatte, trat Reunier auf der anderen
Seite wieder ein.

„Nun?“ fragte er. „Wie soll ich weiter handeln?“
„Sie müssen den Rechtsanwalt fort schicken,“ lautete die
Antwort. „Ich denke, daß ich nun bald am Ziel bin.
Die Sache glückt — verlassen Sie sich darauf!“

„Ich hoffe, daß ich mich darauf verlassen kann,“ ant-
wortete der Franzose. „Denn ich will und muß mich an
dieser Gräfin rächen. Mein Geld, das sehe ich wohl ein,
ist doch verloren — ich kenne ihre Quellen, und ich weiß,
daß sie nicht imstande ist, jetzt noch so riesige Summen
aufzubringen, wie es früher geschah.“

„Sie sollen eine Rache haben, wie sie vollkommener
nicht gedacht werden kann,“ sagte der Schriftsteller. „Jetzt
gehen Sie aber zu dem Justizrat — ich habe gesehen, daß
man ihn ins Teezimmer führte. — Ich möchte nicht, daß
uns die Leoni noch beisammen sieht.“

Reunier ging hinaus, gerade zu rechter Zeit. Denn
gleich nach seinem Weggang kam die Gräfin Leoni zurück,
ein kleines, sorgfältig verschlossenes Fläschchen in der Hand
haltend.

„Hier ist das Parfüm, Herr Fernau! — Nun kommt
Ihr Teil an die Reihe. — Sie müssen sich mit Reunier
auseinandersetzen.“

Der Schriftsteller hatte mit einer Verbeugung das
Fläschchen in Empfang genommen; er sah sofort, daß es
das richtige war. Nun lächelte er.

„Ist nicht mehr nötig, gnädige Frau! — Sie können
für die nächsten Wochen ohne Sorge sein.“
Asta war überrascht.

unserer Artillerie zur Durchführung kam, wurde er im
Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bis zum
Kanaal bei Hollebeke brach die Wucht unseres Fernschüt-
tungsfeuers den feindlichen Angriffswillen; nur vereinzelt
kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichter-
löchern heraus; sie wurden abgewiesen.

Heute früh entspannen sich nach neuer Feuersteige-
rung örtliche Infanteriekämpfe, die durchweg für uns
günstig verliefen.

Bei den anderen Armeen der Westfront herrschte fast
überall geringe Gesechtstätigkeit.

An den Kämpfen in Flandern hatten die Flieger
heroortragenden Anteil.

In den beiden letzten Tagen wurden 39 feindliche
Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen; 3 unserer
Flieger sind abgestürzt. Oberleutnant Schleich erzwang
seinen 21. und 22. Luftsteg. Leutnant von Bülow
schloß seinen 21. Gegner, Leutnant Wüsthof u. Leu-
nant Adam schossen je 2 feindliche Flieger ab.

Ostlicher Kriegshaupplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Auf dem Westufer der Dina gelang es den unter
Befehl des Generalleutnants Grafen v. Schmeling
(Egon) bestehenden Divisionen durch wohl vorbereiteten
und kraftvoll durchgeführten Angriff die russischen Ein-
stellungen nordwestlich von Jakobstadt zu durchbrechen.
Ausgezeichnete Artillerie- u. Minenwerferwirkung bahnten
den Weg für die Infanterie, die von den Fliegern unter
Führung des Rittmeisters Prinzen Friedrich Sigismund
von Preußen trotz ungünstigster Witterung sehr ge-
unterstützt wurde.

Im ungestümen Stöße wurde der Feind gegen den
Fluß zurückgeworfen; er gab unter dem Druck unserer
Truppen den 40 Km. breiten und etwa 10 Km. hohen
Brückenkopf auf dem Westufer der Dina auf und wäh-
tete eilends auf das östliche Ufer.

Jakobstadt ist in unserer Hand!

Bisher sind mehr als 4000 Russen gefangen, über
50 Geschütze als Beute gemeldet.

Mazedonische Front.

Im Berggelände zwischen Ochrida-See und Starb-
Tal griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und
österreichisch-ungarische Truppen warfen in hartem Kampf
den Feind zurück.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 22. Septbr. abends. (W. B. Amtlich.)
Der Feuerkampf in Flandern dauert an. In der Ver-
folgung der weichenden Russen wurde von Plewen
flüßabwärts überall die Dina erreicht.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. Sept. (W. B. Amtlich.) Amtlich
wird verlautbart vom 22. September:

Südöstlicher Kriegshaupplatz.

Westlich vom Ochridasee haben österreichisch-ungarische
und deutsche Truppen einen starken französischen Angriff
in schwerem Kampfe abgewiesen.

Ostlicher Kriegshaupplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine be-
sonderen Ereignisse!

Italienischer Kriegshaupplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

„Er hätte sich bereits damit einverstanden erklärt“
fragte sie erstaunt. „Sie sind ja ein Herrenmeister, ein
Christler! — Aber dieser abscheuliche Rechtsanwalt —“
„Ist gegangen!“ war die Antwort. Ein tiefer Wozug
der Erleichterung hob den Busen der schönen Frau,
dann lächelte sie ihr altes, lebenswürdiges, bestrickendes
Lächeln.

„Sie müssen heute abend noch bleiben, wenn meine
Gäste mich verlassen haben,“ sagte sie lebenswürdig,
„und müssen mir erklären, wo sich Ihr Einfluß über Reunier
herausbreitet. — Und — ja, etwas anderes müssen Sie mir
auch erklären. Woher Sie wissen, daß ich Tuberosen-
Parfüm habe.“ — — —

38. Kapitel.

Bis an die Marmortreppe, die zum Vestibül hinauf-
führte, hatte die Gräfin Leoni ihren Freunden das Geheiß
gegeben; sie wartete, bis die schwere Tür hinter ihnen vom
Diener geschlossen worden war, und wandte sich dann
langsam zurück.

Ein müder und abgepannter Ausdruck lag jetzt auf
ihrem Gesicht. Ihre feinen, schlanken Finger zerpflückten
eine Rose, während sie langsam nach ihrem Boudoir hin-
überging.

Fernau erhob sich, als sie die schwere Portiere zur
Seite schob; sie aber nötigte ihn freundlich, Platz zu be-
halten.

„Sie müssen entschuldigen, wenn Sie keine allzu heißen
Gesellschaftlerin in mir finden werden,“ sagte sie leise. „Meine
Nerven sind nicht mehr so ganz zuverlässig wie früher.“
Diese ewigen Bälle und Gesellschaften, Gesellschaften und
Bälle, eines immer unmittelbar nach dem anderen — man
kann es ja auf die Dauer nicht aushalten. Nun, glücklicher-
weise ist es jetzt überstanden, und man kann sich wieder
erholen.“

Fernau streifte die Asche seiner Zigarette ab.
„Gnädige Frau gedenken nach dem Süden zu gehen?“
Asta Leoni brauchte für die Antwort auf eine so ein-
fache Frage merkwürdig lange Zeit. Dann sagte sie kurz:

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kriegslage.

Berlin, 19. Septbr. (W. B. Amtlich.) Nachdem die große Generaloffensive der Entente sowohl in Flandern wie bei Verdun und am Nonzo zusammengebrochen war, und die Franzosen nach längerer Pause bei Wiedereröffnung ihrer Angriffe auf dem östlichen Maasufer am 18. September sich in ergebnislosen Stürmen nur blutige Verluste geholt hatten, haben die Engländer am 20. September die dritte Flandernschlacht begonnen. Der erste Tag dieser dritten großen Flandernschlacht endete wieder mit einem Erfolg der deutschen Truppen. Der Angreifer setzte das Äußerste an Menschenleben und Material ein. Nach englischem Eingeständnis haben die Divisionen an der übrigen Front auf Ablösung verzichtet, um eine Anzahl frischer Truppen für den Sturm bereitzustellen. Nach der gewaltigen Artillerievorbereitung der letzten Tage ließen die Engländer dem Sturm unmittelbar nur ein ganz kurzes Trommelfeuervorwärtgehen, das jedoch von unbeschreiblicher Heftigkeit war. Dann brachen die Engländer in vielen Wellen hintereinander mit dicht aufgeschlossenen folgenden Reserventruppen Langemarsch und Hollebeke zum entscheidenden Angriff vor. Zwischen den Sturmkolonnen schoben sich zahllose Tanks vorwärts, die aus Geschützen und Maschinengewehren unaufhörlich feuerten, während ein Schwarm von Fliegern um die Überlegenheit in der Luft rang. In dem Trichterfeld der Abwehrzone begann ein erbittertes, verzweifeltes Ringen. Hier schon wurde die englische Angriffskraft gebrochen. Zwar gelang es den englischen Abteilungen, bei Pashendaels und Sheldons Raum zu gewinnen, allein in dem Kreuzfeuer der deutschen Maschinengewehre, die plötzlich überall in Flanke und Rücken der Engländer aus Trichtern und Grabenwässern aufstauten, und in dem Sperrfeuer der deutschen Batterien geriet auch dieser englische Angriff ins Seiden. Die sofort einsetzenden, kraftvoll geführten Gegenstöße zwangen die Engländer in die Trichterfelder der Abwehrzone zurück. Bereits um Mittag war der englische Angriff überall zum Stehen gebracht. Am Nachmittag wurden zwar auf der ganzen Kampffront neue englische Kräfte im Vormarsch gemeldet. Es kam kam jedoch zu keinem neuen umfassenden Vorstoß. Die Nacht hindurch ließ die englische Artillerie unablässig mit allen Kalibern von 4 bis 6 Uhr morgens trommelten die Engländer erneut unter äußerstem Munitionsaufwand. Der Infanteriekampf ist bisher noch nicht wieder aufgenommen worden. Die englischen Verluste sind enorm. Die Hauptkampflast trugen Australier und Schotten.

Der Tauchbootkrieg.

6303 000 Tonnen seit Februar.

Das Augustergebnis der Tauchboote.

Berlin, 22. Sept. (W. B. Amtlich.) Im Monat August sind an Handelschiffsräumen insgesamt 308 000 Brutto-Register-Tonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind somit 6303 000 Br.-R.-To. des für unsere Handelsnutzbaren Handelschiffsräume vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes des Marine.

Berlin, 22. Sept. (W. B.) Das Augustergebnis des U-Bootkrieges bleibt hinter den Ergebnissen der vergangenen Monate, abgesehen von den beiden Rekordmonaten April und Juni, nicht zurück und zeigt, daß der U-Bootkrieg in dem bisherigen Umfange weiterwirkt. Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse der im August versenkten Tonnage lassen die seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges versenkte Gesamttonnage auf 6303 000 To. steigen. In dem Wettkampfe mit den Abwehrmitteln in dem U-Bootkrieg haben sich die U-Boote bei weitem als die Stärkeren erwiesen und gezeigt,

Geflügelzucht.

Der Schnupfen, eine Herbizantheit des Geflügels.

(Nachdruck verboten.) Allmählich muß der Sommer dem Herbst weichen, und das Herbstwetter tritt in seine Rechte. Gerade dieser Übergang von der wärmeren zur kälteren Jahreszeit bringt manche Gefahren und manche Krankheiten mit sich. Tödtlich für den Herbst ist der Schnupfen, an und für sich eine leichtere Krankheitserscheinung, die aber, falls man sie unbeachtet läßt, leicht zur gefährlichen Diphtherie sich entwickelt. Bemerkbar macht sich der Schnupfen durch Entzünden mit dem Kopfe, beim Atmen wird der Schnabel etwas geöffnet, ein Zeichen, daß die Nasenlöcher verstopft sind, beim Atemholen hört man ein leichtes Rasseln, und aus den Nasenlöchern fließt ein wässriger Schleim. Derartig befallene Tiere sind möglichst bald von den gesunden zu trennen und Gegenmittel anzuwenden. Vor allem ist darauf Bedacht zu nehmen, die Patienten warm und trocken unterzubringen. Die Nasenlöcher reinigt man von Schleim und pinzelt sie mit Salzwasser aus oder mit einem in Handel befindlichen Diphtherietinktur, von der man auch eine Kleinigkeit dem Trinkwasser zusetzen kann. Wenn nötig, pinzelt man auch damit den Rachen aus. Bei einem größeren Bestand von Schnupfen befallen, wird eine Einzelbehandlung zu umständlich. Man gibt dann Rührerfutter, am besten Mais, in Salzwasser, so daß die Tiere beim Aufnehmen der Körner den Schnabel bis über die Nasenlöcher in die Lösung stecken müssen. Vor allem gilt aber die Vorbeuge. Also: warmhalten, schützen vor Zugluft, Regen und kalten Winden, nicht in nasses, feuchtes Gras hinauslassen. Ganz besonders gilt solches den noch in der Raufer befindlichen Tieren.

Kleintierzucht.

Man trennt rechtzeitig die Kaninchen nach Geschlechtern!

(Nachdruck verboten.) Es kann den Züchtern nicht oft genug der Rat gegeben werden, die Kaninchen möglichst frühzeitig nach den Geschlechtern zu trennen, da ohne Ausnahme alle Kanin-

Zeichne Kriegsanleihe! Das ist der sicherste Weg zum Frieden!

daß sie trotz der Erfahrungen die auch unsere Feinde gesammelt haben, die Maschen des Netzes um die feindlichen Küsten, besonders um die englische Küste, immer enger gezogen haben. Da die verfügbare Tonnage, die für die Versenkung in Frage kommt, erheblich gesunken ist, die versenkte Tonnage aber die gleiche geblieben ist, so ist notwendigerweise die Ausbeute gestiegen. Es haben also weniger Schiffe unterpediert entkommen können als früher. Selbst diejenige Abwehrmaßnahme, von der die Gegner sich bisher am meisten Erfolg versprochen, das Fahren in Geleitzügen, ist durch die Tüchtigkeit unserer U-Bootkommandanten mehr als ausgeglichen worden. Immer häufiger konnten die ständig veröffentlichten Tagesmeldungen berichten, daß unsere U-Boote gerade aus stark geschützten Geleitzügen die Beute mit großer Sicherheit herausholten, und zwar nicht nur ein Schiff, sondern vielfach mehrere Schiffe.

Der Kaiser in Rumänien.

Berlin, 22. Sept. (W. B.) Der Kaiser hat am 18. September eine Reise angetreten, um die Truppen an der rumänischen Front zu besuchen und sich gleichzeitig ein Bild von der wirtschaftlichen Lage des Landes zu machen. In Budapest machte der Kaiser während eines kurzen Aufenthaltes eine Autofahrt durch die Stadt und wurde von der Bevölkerung schnell erkannt und mit stürmischem Jubel begrüßt. Die erste Stadt, die auf rumänischem Boden berührt wurde, war Curtea de Arges, wo der Kaiser der letzten Ruhestätte des Königs Karl und der Königin Elisabeth einen Besuch abstattete und Kränze auf den Gräbern des Königspaares niederlegte. Am 21. September fuhr der Kaiser auf einem ungarischen Dampfer von Giurgiu donauabwärts nach Cernawoda. Hier traf er mit dem König von Bulgarien, der von dem Kronprinzen und dem Prinzen Kyriell begleitet war, zusammen. Nach Abschreiten der Front einer deutschen Landsturm-Kompagnie blieben die beiden Monarchen zu einer längeren Besprechung beisammen. Im Anschluß hieran geleitete König Ferdinand den Kaiser über die 12 Kilometer lange Brücke von Cernawoda auf das linke Donauufer, wo der Eisenbahnzug gestellt wurde.

Ausland.

Rußland.

Petersburg, 21. Septbr. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Kriegsminister hielt im Hauptauschuß der Arbeiter- und Soldatenrats eine Rede, in der er erklärte, seine Hauptaufgabe werde der innere Wiederaufbau des Heeres sein, das Rußland gegen die äußeren und die inneren Feinde verteidigen könne. Die ganze oberste Petrosleitung werde durch würdige Persönlichkeiten ersetzt werden, die das Vertrauen der Mannschaften genießen. Der Bestand der Mannschaften im Hinterlande werde beträchtlich vermindert, und an der Front würden diejenigen Bestände aufgeföhrt werden, die den Sieg gegen den Feind davontragen sollen.

Polen.

Weilburg, 24. September.

† Fürs Vaterland gestorben: Obr. August Schneider aus Weyer. — Grenadier Wilhelm Rinkel aus Edelsberg, beim Garde-Inf.-Regt. 6. — Ehre ihrem Andenken!

Die Postzettelverwaltung veröffentlicht in der heutigen Nummer eine Verordnung betreffend Verdunkelungsmaßnahmen zur Verhütung von Fliegerangriffen, worauf wir besonders aufmerksam machen.

§§ Senkung des Kartoffelpreises in Hessen-Nassau. Die Provinzial-Kartoffelstelle für die Provinz Hessen-Nassau hat die von der Reichskartoffelstelle einheitlich festgesetzten Erzeugerhöchstpreise für Kartoffeln mit Rück-

men bereits im Alter von 3 Monaten geschlechtlich vollständig entwickelt sind. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, beizeiten schon — am besten im Alter von 10 Wochen — die Geschlechter zu trennen, d. h. die männlichen und weiblichen Tiere für sich in räumlich voneinander getrennte Ställe unterzubringen. Zur Zucht aber benutze man die Tiere erst, wenn sie 8 Monate alt sind, da man von solchen den besten Nachwuchs erzielt.

Gemeinnütziges.

Der Kohlwespling und seine Bekämpfung.

(Nachdruck verboten.) Diesjährig hat sich ein starkes Auftreten des Kohlwesplings bemerkbar gemacht. In einzelnen Gegenden ist er sogar in ungeheuren Mengen aufgetreten. Den Vorrang hat in diesem Jahre der kleine Kohlwespling, auch Rübenwespling genannt. Seine Raupe ist grün, während diejenige seines größeren Bruders bunt ist. Auch in der Eierablage ist ein Unterschied. Der kleine Kohlwespling legt seine Eier einzeln an die Unterseite der Blätter ab, der große dagegen stiftet sie truppweise in erheblicher Anzahl. Die Bekämpfung dieses Schädlings besteht in der Hauptsache im Abjuchen der Eier und Raupen, wohl eine mühsame Arbeit, die aber nicht versäumt werden sollte. Die Eier zerdrückt man; die Raupen wirft man in ein Gefäß mit starkem Salzwasser. Allerdings besitzen wir einen erfolgreichen Helfer im Kampf gegen diesen Schädling; es ist die Kohlwesplingschlupfwespe. Dieses kleine Insekt legt mit seinem Legestock seine Eier in den Leib der Raupe. Die ausschließenden Maden schwarzen im Innern der Raupe und bohren sich in der Regel kurz vor der Verpuppung an beiden Seiten des Leibes heraus und verpuppen sich sofort an Ort und Stelle in kleine gelblich wellige Kokons. Diese werden fälschlich im Volksmunde Raupeneier genannt und als solche dann häufig vernichtet. Alle ausgewachsenen Raupen, die einsam, etwas erstarrt an Pflanzen, Bäumen, Pfählen, Säunen, Mauern und Wänden sitzen, sind aus-

sicht auf die aus allen Teilen der Provinz Hessen-Nassau vorliegenden Berichte über günstige Kartoffelernten um 50 Pfg. für den Zentner auf 5 M. gesenkt.

Für die Kriegsanleihe im Heere ist durch die von der Obersten Heeresleitung eingeführte Kriegssparlakte Raum zur Betätigung und Beteiligung geschaffen. Bei der sechsten Kriegsanleihe hat sich die Einrichtung bestens bewährt; mit der Übernahme von 5 700 000 Sparlaken durch Heeresangehörige wurden Zeichnungen in Höhe von 65,3 Millionen Mark aufgebracht, so daß sich der Durchschnittsbetrag der einzelnen Beteiligung auf nahezu 11,50 Mark stellte. Dieser Betrag ist jedoch nur ein Bruchteil des Gesamtbetrages der Heereszeichnung. Auf ein volles Zehntel des ganzen Zeichnungsergebnisses von 13 Milliarden Mark ist der Ertrag der Heeresangehörigen zu veranschlagen, und zwar kamen rund 500 Millionen Mark auf reine Feldzeichnungen und 800 Millionen Mark auf Heimatzeichnungen der Heeresangehörigen. Wie bei der 6. Kriegsanleihe, so werden auch jetzt wieder die Heeresangehörigen mit gutem Beispiel vorangehen. Zum wir es ihnen nach, wettkampfen wir mit ihnen in Hingebung und Pflichttreue für die vaterländische Sache!

Die Bezirksstelle für Gemüse und Obst hat eine neue Verordnung über den Absatz von Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden erlassen. Die Verordnung schließt sich eng an die vorläufigen Bestimmungen, die am 23. August erlassen und im Kreisblatt Nr. 201 veröffentlicht wurden, an und bringt nur diejenigen Änderungen, die durch die neue Verordnung des Preussischen Landesamtes geboten waren, und die sich in der Praxis als zweckmäßig erwiesen haben. Nach der Verordnung ist nach wie vor der Verkauf an die Bezirksstelle oder für den Oberlahnkreis an die von der Bezirksstelle beauftragte Kreisammelfstelle in Weilburg vorgeschrieben. Ein jeder Obstbesitzer weiß daher, an wen er sein Obst zu verkaufen hat. Die Bezirksstelle sorgt dann für die Zuführung des Obstes an die Marmeladefabriken, weil es ein bringendes Gebot ist, die notwendigen Obstmengen zu beschaffen, um bei der immer knapper werdenden Fettversorgung den nötigen Brotaufstrich zur Verfügung zu stellen. Die Mengen, die dem Frischverkehr zugeführt werden sollen, brauchen nicht an die Bezirksstelle verkauft zu werden. Sie müssen aber für den Frischverkehr von den zuständigen Behörden freigegeben werden. Die Einrichtung ist nun so getroffen, daß die Freigabe bei der Bezirksstelle brieflich, telegraphisch oder telephonisch beantragt werden kann und daß außerdem bei Mengen bis zu 10 Zentner die Freigabe auch bei dem hiesigen Landratsamt beantragt werden kann. Zur Erleichterung des Verkehrs sei hinzugefügt, daß die Telegrammadresse der Bezirksstelle „Volksernährung Frankfurt/Main“ lautet und der Telefonanschluß Hansa 8054—57 ist. Die Freistellungen werden möglichst weitgehendsten Maße auf das Entgegenkommen der Bezirksstelle rechnen. Die Freigabe erfolgt auch, wenn die Mengen nicht zu groß sind, anstandslos nach Orten außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden, sobald also die in einem heftigen Blatte verbreitete Nachricht, die Obstausfuhr sei gesperrt, durchaus nicht zutrifft.

Unser Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!

Bermitteltes.

* Wehlar, 23. Sept. Herr Markscheider Wilhelm Retter hier selbst konnte am 1. September auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Dabernus'schen Eisen-

nahmslos von den Larven der Schlupfwespe befallen und dürfen darum nicht vernichtet werden. P.-App.

Zuckererparnis

um die Hälfte beim Einlösen von Marmelade erreicht man durch Eibischwurzeln, die in den Drogenhandlungen erhältlich sind. Mit kaltem Wasser aufs Feuer gesetzt, kocht man dieselben gut aus, worauf man in dieser Abkochung die zu verwendenden Früchte weich schmoren läßt. Die ausgekochte Eibischwurzel wiegt man ganz fein und setzt sie der tosenden Fruchtmasse zu, in der sie völlig zerfällt.

Katzenflecke entfernen

man, indem man sie möglichst schnell, wenn sie noch ganz frisch sind, mit kaltem Wasser, ohne jeden Zusatz von Seife oder anderen Reinigungsmitteln, auswäscht. E. L.

Fliegenstich

entfernt man von Messing mit einem Gemisch aus lauwarmem Wasser, dem etwas Spiritus und Salmiakgeist zu gleichen Teilen beigelegt sind. Mit einem weichen Lappen oder Schwämmchen wird die Flüssigkeit aufgetragen und dann mit dem Lebertuch nachpoliert. E. L.

Da in den Schreibwaren Mangel eingetreten ist, soll auch mit der stark verteuerten

Schreiblinse sparen

umgegangen werden. Die Schimmelbildung vermeidet man, wenn man der Tinte ein wenig Holzessig zusetzt. E. L.

Am silberne oder versilberte Gegenstände von un-

echten Stücken

zu unterscheiden, empfehlen wir folgendes Verfahren: Man bereite eine starke Kochsalzlösung und bestreiche damit die betreffenden Gegenstände. Am besten legt man die Sachen in die Lösung hinein. Während verginnte Sachen nach kurzer Zeit bleigrau werden, verfärben sich vernickelte Stücke schon nach einer Viertelstunde violett; echt silberne oder versilberte Gegenstände bleiben nach wie vor unverändert. E. L. 152

werke zurück blicken. Herr Ketter gehört somit dem alten bewährten Beamtenstamm an, welcher der Gesellschaft in schlimmen wie guten Tagen seine Kräfte gewidmet hat. Da Herr Ketter außerdem schon seit 28 Jahren als Lehrer an der hiesigen Berg- und Steigerschule wirkt, so ist er in doppelter Weise mit dem heimischen Bergbau verbunden. Dem auch sonst geschätzten und beliebten Manne seien unsere besten Glückwünsche nachträglich entboten.

Montabaur, 22. Sept. Der Kaufmann Edward O. wurde am 30. Juni von einem Wachtmeister aufgefordert, seine Handtasche zu öffnen, weil dem Beamten bekannt war, daß O. hamstere. O. weigerte sich wiederholt, die Tasche zu öffnen und widersetzte sich mit Gewalt, als er für verhaftet erklärt wurde. In der Tasche befanden sich 6 1/2 Pfund Butter und 48 Eier. Das Urteil, welches die Neuwieder-Strohkammer jetzt über den Mann fällt, lautete wegen Widerstands auf 6 Wochen Gefängnis und wegen unbefugten Butter- und Eiereinkaufes auf 200 Mark Geldstrafe.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 23. Sept. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ein englischer Monitor beschloß mit Fliegerbeobachtung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse abgehalten wurde. 7 Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küsten-Batterien vertrieben.

An der flandrischen Landfront blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Frühkämpfe wechselnd stark. Gegen Abend verdichtete sich die feindliche Wirkung wieder nordwestlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südwestlich von St. Julien. Der Feind wurde zurückgeworfen.

Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit.

Eine bei Monchy südwestlich von Arras nach beständigem Feuerstoß in unsere Gräben dringende englische Kompanie wurde im Nahkampf vertrieben. Bei Vorfeldgefechten südlich der Straße Cambrai—Bapaume sowie an der Somme und Oise blieben Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafter Feuerbetätigung der Artillerien.

Aus zahlreichen Erkundungsvorstößen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der französischen Kampfanlagen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Unsere Grabenbesatzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schloß nachmittags das Feuer zu großer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und 1 Fesselballon. Oberleutnant Berthold errang den 23. Luftsieg, Witzelwibel Thom schloß wieder zwei feindliche Flieger im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den hastig verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgesgerät vorgefunden.

Unsere Truppen haben die Düna von Lienenhof bis Stodmannshof überall erreicht.

In Pinst entstanden durch russische Beschließung Brände.

Mazedonische Front.

Bei großer Hitze — in der Sonne bis zu 65 Grad — fanden Gefechtskämpfe nur westlich des Ochrida-Sees statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Kresova durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entzogen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 23. Sept., abends. (W. B. Amtlich.) Außer lebhaftem Artilleriekampf in Flandern ist bisher nichts Besonderes von den Fronten gemeldet.

Berlin, 24. Septbr. (W. B. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge: rund 53 000 Br. N. To. Westlich von Gibraltar versenkte eines unserer U-Boote in einer Nacht die tiefbeladenen englischen Dampfer „Clan Ferguson“ 4808 BRZ. ferner „Broad Wad“ 5646 BRZ. und „Hunsbridge“ 3424 BRZ. Im Mittelmeer wurden zahlreiche feindliche Transporter nach Südfrankreich und Nord-Italien vernichtet, darunter der bewaffnete amerikanische Dampfer „Blinero“ mit 7000 To. Kohlen, 1000 To. Öl und 12 Lokomotiven; der neue bewaffnete englische Dampfer „Chulmeigh“ 4911 BRZ. und der bewaffnete italienische Dampfer „Ansenia“ 1438 BRZ. Die beiden letzteren mit insgesamt 8500 To. Kohlen. Der bewaffnete französische Dampfer „Amirae Herseint“ 5670 BRZ. versuchte erfolglos, sich mit seiner wertvollen Ladung durch hartnäckige Gegenwehr der Ver-

senkung zu entziehen. Der Dampfer wurde im Feuergefecht, in dem seine Besatzung schwere Mannschaftsverluste erlitt, niedergelämpft, der Kapitän gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 24. Sept. Die deutsche Regierung hat dem argentinischen Gesandten in Beantwortung seiner Mitteilung, daß Graf Luxburg wegen des Inhalts seiner Telegramme nicht mehr persona grata sei, erklärt, daß sie das Geschehene lebhaft bedauere. Die in den betreffenden Telegrammen ausgedrückten Ansichten des Grafen Luxburg seien seine persönlichen Ansichten und hätten auf die Entschlüsse und Versprechungen der deutschen Regierung keinerlei Einfluß ausgeübt.

Berlin, 23. Septbr. (W. B.) Der dritte Tag der neuen Flandernschlacht ist vorübergegangen, ohne daß es zu weiteren englischen Großangriffen kam. Am 22. September schloß die Artilleriefeuer bis 10 Uhr, war vormittags auf der ganzen Kampffront mächtig und verstärkte sich erst von da ab zwischen Langemarck und Hollebeke. Um 5 Uhr nachmittags war nordöstlich Ypern eine neue Verstärkung des Feuers zu bemerken, das um 6 Uhr zum Trommelfeuer anschwellte. Augenscheinlich war eine größere Angriffssaktion geplant, infolge der erfolgreichen deutschen Abwehrwirkung kam es jedoch nur östlich von St. Julien zu Teilangriffen, die überall abgewiesen wurden. Um 10 Uhr abends flaute auch das Artilleriefeuer überall wieder ab. Wenn die englischen Berichte voll davon sind, daß es nunmehr gelungen sei, der deutschen Verteidigungsmethode durch ein neues wirksames Angriffssystem zu begegnen, so stehen die außerordentlich geringen positiven englischen Erfolge zu dieser Behauptung in seltsamem Gegensatz. Die Fliegerbetätigung war außerordentlich reger. Deutsche Geschwader brachten u. a. bei Poperinghe einen Munitionszug sowie mehrere Schuppen durch Bombenabwurf zur Explosion. Im Aetois und bei St. Quentin herrschte lebhafteste Artillerietätigkeit und Patrouillenbetätigung. Mehrfach brachten deutsche Patrouillen Gefangene ein. Bei Bernot an der Oise warfen feindliche Flieger auf ein Lazarett Bomben. Mehrere Soldaten und eine Schwester wurden getötet oder verwundet. An der Aisnefront, beiderseits Reims und in der Champagne war die Feuerbetätigung zeitweise lebhafter. Deutschen Patrouillen gelangen Vorstöße, u. a. stieß westlich von Champagne-Ferme ein deutscher Stoßtrupp bis weit in die französischen Gräben vor und lehrte mit 16 Gefangenen und einem Schnelladegewehr zurück. — An der Verdun-Front hatte die Feuerbetätigung wieder zugenommen. Die Abwehrbetätigung der deutschen Batterien und Luftgeschwader fügte den Franzosen schwere Verluste zu. In und hinter den französischen Stellungen wurden zahlreiche Brände und Explosionen beobachtet. Ein deutsches Bombengeschwader setzte den großen französischen Munitions- und Pionierpark bei Vandrecourt in Brand.

Wien, 24. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 23. September:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Bukowina wurden feindliche Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Sonst geringe Gefechtsbetätigung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südtel der Hochfläche von Bainsizza und der Monte San Gabriele standen unter lebhaftem Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Klumbi-Gebiet haben wir die Franzosen von einer Höhe verdrängt. Einer schnellig geführten österreichisch-ungarischen Abteilung gelang es, hinter die feindlichen Linien vorzudringen und dort stärkere Reserven zu zersprengen.

Der Chef des Generalstabs.

Amsterdam, 23. Septbr. (Z. II.) Der englische Dampfer „Oute!“ 12084 BRZ., der am 13. September von Rotterdam nach Liverpool abgegangen war, ist im Kanal torpediert worden und gesunken. Die Besatzung ist in Dover gelandet.

Wetterausichten für Dienstag, den 25. September.

Fortdauer des vorwiegend trockenen und heiteren Wetters, tagsüber warm.

Verlust-Liste

Nr. 940—943 liegen auf.

Gefreiter Adam Vinburger, geb. 23. 7. zu Aumenau, vermisst.

Leutnant Karl Maurer, geb. 27. 6. zu Münster, leicht verwundet.

Richard Rint, geb. 27. 10. zu Weillburg, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Wilhelm Beiten, geb. 14. zu Wärenberg, leicht verwundet, bei der Truppe.

Walter Schmidt, geb. 8. 7. zu Weyer, verwundet 14. 11. 14.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 7. d. M. wird der **Höchstpreis** für den Zentner **Herbst- und Winterkartoffeln**, und zwar vom 27. September 1917 an, hiermit auf **5 Mark** festgesetzt. Er gilt für die in der Provinz Hessen-Nassau erzeugten Kartoffeln (für die Erzeuger) und erhöht sich für die Zeit bis zum 15. Dezember d. J. um die **Schnelligkeitsprämie** von 50 Pfg. und die **Anfahrprämie** von 5 Pfg. je Zentner.

Der **neue Höchstpreis** hat auf die schon abgeschlossenen Lieferungsverträge dann Anwendung zu finden, wenn sie am Tage seines Inkrafttretens (27. September) **nicht ausgeführt** sind.

Cassel, den 22. September 1917.

Provinzial-Kartoffelstelle.
g. z. Troitz zu Solz.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weillburg.

Die Frist für die freiwillige **Abgabe der Einrichtungsgegenstände** aus Kupfer, Messing, Bronze usw. ist bis zum 30. 9. 1917 verlängert worden. Die Annahme dieser Gegenstände findet demnach fortgesetzt jeden Montag und Freitag in diesem Monat von 3—4 Uhr im Schloßhof (Kriegsküche) statt.

Weillburg, den 3. September 1917.

Der Magistrat.

Betr. K. A. Seife und K. A. Seifenpulver, sowie Abgabe der Seifenartenabschnitte.

Wiederverkäufer, welche fetthaltige Waschlösungen unmittelbar an Verbraucher abgeben, haben die bei der Abgabe von Seife und Seifenpulver gesammelten Seifenartenabschnitte des abgelaufenen und laufenden Monats getrennt nach Seifen- und Seifenpulverabschnitten bis spätestens zum **8. jeden Monats** auf dem Polizeibüro des Stadthauses übersichtlich aufgestellt oder in Umschlägen verpackt mit einer Aufstellung einzureichen, worüber denselben eine Empfangsbestätigung über diejenigen Mengen Seife und Seifenpulver ausgestellt wird, auf welche die abgelieferten Abschnitte lauten.

Die Abgabe von K. A. Seife oder K. A. Seifenpulver an Wiederverkäufer ist nur gegen Abgabe von Empfangsbestätigungen gestattet.

Die Empfangsbestätigungen sind den Lieferanten einzureichen; soweit ein Lieferant Großhändler ist, bis spätestens zum 12. jeden Monats, soweit die Bestellungen (von einem Klein- oder Großhändler) unmittelbar beim Fabrikanten erfolgt, bis spätestens zum 15. jeden Monats.

Die Abgabe von K. A. Seife und K. A. Seifenpulver durch Wiederverkäufer darf nur zu den von Überwachungsamt durch die Seifenindustrie durch die Seifenherstellung- und Vertriebsgesellschaft bekannt gegebenen Preisen und Lieferungsbedingungen erfolgen.

Die Wiederverkäufer haben den durch die Seifenherstellung- und Vertriebsgesellschaft bekannt gegebenen Bedingungen des Überwachungsamtes hinsichtlich der Lieferung, der Meldung der Bestände und abgegebenen Mengen nachzukommen.

Bei Verstoß gegen vorstehende Bestimmungen wird der Wiederverkäufer von dem Bezug von Seife und Seifenpulver dauernd oder zeitweise ausgeschlossen.

Die Bestimmungen treten am 1. Oktober in Kraft. Bis zum 8. Oktbr. sind die Seifenabschnitte von September und Oktbr. gegen Abgabe der Empfangsbestätigung auf dem Polizeibüro einzureichen.

Weillburg, den 19. September 1917.

Der Magistrat.

Verordnung

betreffend Verdunkelungsmaßnahmen gegen Fliegerangriffe.

Auf Grund der Verordnung des Stellv. Generalkommandos 18. Armee Korps vom 17. April d. J. wird, nachdem durch Verfügung des kommandierenden Generals für die Verordnungszone einbezogen ist, für den Ortspolizeibezirk Weillburg folgendes angeordnet:

Die Innenbeleuchtungen von Häusern, insb. jedoch alle Oberlichter sind abzublenden. Hierzu dienen Vorhänge, Rollläden und dunkler Anstrich der Scheiben. Außerhalb von Gebäuden sind Lichter nur mit besonderer Genehmigung der Polizeiverwaltung zulässig. Werden solche zugelassen, so sind die Lichter nach oben und den Seiten abzublenden.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Zu widerhandlungen werden gemäß der oben angeführten Verordnung des Stellv. Generalkommandos vom 17. 4. 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft und Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weillburg, den 22. September 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Ein kräftiges, fleißiges **Mädchen** sucht sofort oder 1. 10.

Wilhelm Buchholz, Weillmünster.

Kleine neuhergerichtete **Wohnung** zum 1. Oktbr. zu vermieten.

W. Paul, Marktstr.

Der obere Stock

im „Rassauer Hof“ mit elektr. Licht und Dampfheizung per sofort zu vermieten.

Näheres bei W. Moser jr.

Schwarze Blüschmütze Samstag Böhringerweg verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Markt 4 II.**

Schulbücher und Schulhefte sind vorrätig in H. Zipper's Buchhandlung.

Einkoch-Gläser

in allen Größen wieder eingetroffen.

1. Weillburger Conjunction K. Brecht.

Dobermann zugelassen Abzuholen gegen Verfall bei Wilhelm G. Cuba.

8 junge Hasen (Belg. Riesen) zu verkaufen **Mauerstraße 25.**

Ein Kinderwagen und Stühlchen zu verkaufen. **Limburgerstr. 14.**

Privatmann sucht **Obstmühle m. Preß** Offerten mit Preisangaben an 1596 a. d. Geschft.